

28. April 2017

## Die unbekannte(n) Basler Geschichte(n)

**Magnet Basel setzt an den Akten der Fremdenpolizei an und zeichnet ein vielschichtiges Bild der Stadt und der Zuwanderung.**



Der Pavillon am Staatsarchiv ist der Kontenpunkt des Projektes. Foto: Daria Kolacka

"Die Idee, dass das Gefühl von Heimat an einen Staat gebunden ist, finde ich absurd", schildert Ori Harmelin in seinen für das Ausstellungsprojekt "Magnet Basel" aufgezeichneten biografischen Splittern. Der gebürtige Israeli kam 2003 der Musik wegen nach Deutschland und 2010 in die Stadt am Rheinknie. Dort hat er dann jahrelang mit den Behörden um seinen Aufenthaltsstatus gerungen. Nun ist er einer von zehn zeitgenössischen Migranten, deren Erfahrungen mit der Bürokratie das Ausstellungsprojekt in kunstvollen Readern in einem Pavillon am Basler Staatsarchiv nachzeichnet und in einem zweiten, von Zeichnern und Zeichnerinnen des Netzwerks Balsam gestalten Format auch illustriert; in jeweils zwölf Stationen werden die Biografien darüber quasi zur Graphic Novel verdichtet. In dem gleichen Strickmuster finden sich im Hof des Archivs auch zehn Migrantenschicksale des 20. Jahrhunderts – und das in deutlich umfangreicheren Portfolios. Da begegnet einem etwa der

deutsche Stummfilmstar Ludwig Trautmann, der 1935 aus Nazi-Deutschland nach Basel emigrierte, aber dort kein Asyl erhielt und in ständiger Furcht vor der Gestapo lebte, oder der Spanier Carlos Reyes und seine Frau, die es mit dem Betrieb der Bodega Strauss am Barfüßerplatz zwar zu Wohlstand brachten, aber doch nie zur Basler Bürgerschaft.

Der vorübergehend im Hof des historischen Ensembles installierte Pavillon ist in der Kombination von Gegenwart und Vergangenheit, von aktueller und historischer Migration der Knotenpunkt des auf fünf Standorte und Museen in der Region verteilten Projektes zur Migration in Basel. Das vom Teamstratenwerth entwickelte Konzept basiert auf den im Staatsarchiv aufbewahrten Akten der Basler Fremdenpolizei. Diese sind im Prinzip bereits zwar seit 1996 öffentlich zugänglich; sie wurden auf Initiative des Staatsarchivs und dessen Leiterin Esther Baur nun aber erstmals systematisch für die Öffentlichkeit erschlossen. Schließlich gelte es, staatliches Handeln nachvollziehbar und transparent zu machen, erläuterte diese bei der Medienführung. Tatsächlich bilden diese Akten einen inzwischen fast einzigartigen, kaum ein zweites Mal vorzufindenden kulturhistorischen Schatz. Faktisch sind es mehr als 500 000 Dossiers, über ein Kilometer Sach- und Personalakten von der Gründung der Polizeibehörde im November 1917, also vor fast 100 Jahren, bis 1970.

Ein Datensatz, der die nicht nur Jahrzehnte der Migrationsgeschichte spiegelt, sondern das Handeln des Staats dokumentiert und darüber weit mehr aufzeigt als nur bürokratische Prozesse. Da werden Biografien lebendig. Da scheinen Schicksale von Menschen auf, für die in Geschichtsbüchern in der Regel kein Platz ist. Da wird Zeit-, Gesellschafts- und Alltagsgeschichte beleuchtet. Da poppen unzählige Facetten der Basler Lokal- und Regionalgeschichte auf. Da entsteht in Briefen, Bittschreiben, Polizeiberichten, Eingaben, aber auch in anschwärzenden Anzeigen ein vielfältiges Bild der Stadt und ihrer ausländischen Bevölkerung, die inzwischen mehr als ein Drittel der Wohnbevölkerung ausmacht. Esther Baur spricht denn auch schon von einer "neuen Basler Geschichte, die geschrieben werden kann."

Die Ausstellungsmacher um die Kuratoren Christoph Stratenwerth, Gabriel Heim und Andrea Althaus leisten da quasi Pionierarbeit. Sie haben aus den Aktenbergen rund 50 Beispiele herausgefiltert und thematisch sortiert. Während der Fokus im Staatsarchiv auf der transzendenten, der epochenübergreifenden Dimension von Migration und deren vielfältigen Motiven liegt, rückt in der Schwesterausstellung im Haus zum Kirschgarten des Historischen Museums Basel die historische Migration ins Blickfeld. Da werden in einem Saal weitere 22 historische Dossiers von Zuwanderern präsentiert und kommentiert; in einem zweiten, physisch einer Amtsstube nachempfunden Saal rücken die Fremdenpolizei ("Frepo") und die ihr zuarbeitenden Ämter ins Blickfeld. Hier wird deren Arbeitsweise untersucht, aber auch kontextualisiert, eingebunden in übergeordnete Zusammenhänge und da tauchen nicht zuletzt ambivalente Gestalten auf wie die Quartiersschreiber, eine Art Spitzel, die der Frepo Informationen lieferten.

Die weiteren Stationen rücken andere Facetten ins Bild. Das Museum.BL in Liestal thematisiert anhand der ehemaligen Textilfabrik Hanro die freiwillige Arbeitsmigration, die Zuwanderung von Arbeitskräften aus Italien; das Dreiländermuseum in Lörrach beleuchtet anhand von fünf Protagonistinnen die bis in die 60er-Jahre in Basel und der Schweiz verbreitete Praxis der Haushaltshilfen und -angestellten aus Deutschland oder auch Österreich. Das Theater Basel schließlich richtet einen Spot auf seine unter dem Druck der

Fremdenpolizei lebenden und arbeiten deutschen und österreichischen Mitarbeitenden in der kurzen aber einschneidenden Epoche, in der Nazi-Deutschland in Europa wütete.

So entsteht ein Patchwork rund um das Thema Migration und das zeigt, dass diese nie ein monolithisches Phänomen war. So gab und gibt es viel Gründe zur Mi- oder auch Emigration: wirtschaftliche, persönliche, vor allem die Liebe, politische, wie Verfolgung, Krieg, aber auch Abenteuerertum. Vor allem aber wird auch deutlich, dass Basel schon lange mit und von der Einwanderung lebt, dass die Vorstellung der ewigen Bio-Basler nur mehr eine Fiktion, ein Mythos ist. Die Stadt war und ist Magnet für viele Zuwanderer und wird diesen Heimat – einst Carlos Reyes und heute Ore Harmelin.

## Magnet Basel

Ausstellungen und Programm

» Pavillon im Hof des Staatsarchivs, "Du bist hier", Lebensläufe damals und heute, bis 30. September, Di bis Fr, 9 bis 18 Uhr, Martinsgasse 2, Basel (Eintritt frei)

Historisches Museum Basel – Museum für Wohnkultur, "Beilligt.geduldet.Abgewiesen", Aus den Akten der Fremdenpolizei, bis 1. Oktober, Di bis So 10 bis 17 Uhr, Sa 14 bis 17 Uhr, Elisabethenstraße 27-29, Basel (Eintritt frei)

» Dreiländermuseum Lörrach, "Mädchen, geh in die Schweiz und mach dein Glück!" Deutsche Hausangestellte in der Schweiz, bis 1. Oktober, Di bis So 11 bis 18 Uhr, Basler Straße 133, Lörrach

» Theater Basel, "Erhebungen zur Person", Das Stadttheater Basel im Spiegel der Fremdenpolizei 1933 bis 1945, bis 25. Juni, Foyer, jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn (Eintritt frei)

» Museum.BL Liestal, "Forse nella Hanro", Italienerinnen in der Nachkriegsschweiz, 13. Mai bis 27. August, Di bis So 10 bis 17 Uhr, Zeughausplatz, Liestal

Begleitprogramm: unter anderem Wolf Biermann, 11. Mai, 19.30 Uhr, Israelitische Gemeinde Basel. Mehr zum Programm unter <http://www.magnetbasel.ch>

Autor: alb

Autor: Michael Baas

| WEITERE ARTIKEL: AUSSTELLUNGEN |

## Das Alltagsgesicht der Stadt

Graphische Kunst von Hans Rath und Jim Harris im Morat-Insitut. **MEHR**

## Farbe ist gleichzeitig Objekt und Motiv

BZ-PORTRÄT des Malers Phil Sims, dessen Werkschau "Solo" am Sonntag in Freiburg eröffnet wird. **MEHR**

## Vielfältiges Papier

Freiburg: Bettina Bosch in der Galerie Kralewski. **MEHR**